

Was die Alten Meister begannen, führt Anderle weiter

Der Kunstkreis zeigt überragende Druckgrafiken des tschechischen Künstlers – und einen seltenen Bilderzyklus als Premiere

VON JULIA MARRE

Hameln. Nicht nur alle Wege führen nach Rom. Nein, in der „Ewigen Stadt“ lassen sich Künstler auch gern inspirieren. Der tschechische Grafiker Jiri Anderle tat das – und hat der italienischen Hauptstadt eine besondere Idee zu verdanken. Seine Serie „Antike“, die 1981 nach einem Rombesuch entstand, transportiert, was er sah: Ruinen und Relikte aus längst vergangenen Zeiten. Seine Porträts von Ödipus und Antigone, Andromeda und Medusa sind daher keine Abbilder im herkömmlichen Sinn. Es sind Fragmente, fehlt doch hier und da ein Stück der Druckplatte. Weshalb? Das kann der Berliner Galerist Hartmut Rampoldt erklären, der ihre Entstehung mitverfolgte. Er weiß: „Anderle hat zunächst die komplette Platte radiert, sie dann mit Schneidbrenner, mit Säure und Bohrer fragmentiert und die Komposition optimiert.“ Und so seinen Porträts im Nachhinein Spannung verliehen – auch wenn sie das freilich nicht nötig gehabt hätten. Denn Anderles Werke, die seit Samstag im Kunstkreis zu sehen sind, bestechen auch dann, wenn sie keine Puzzlestücke ihrer selbst sind, durch enorme technische Brillanz.

Groß war das Stühlerücken im Rolf-Flemes-Haus; der



1967 hat Hartmut Rampoldt vom Charlottenburger Kunstkontor Jiri Anderle in Westberlin kennengelernt. Seither sammelt er dessen Werke und organisiert Ausstellungen wie diese in Hameln. Foto: Wal

Kunstkreis-Vorsitzende Klaus Arnold konnte überaus viele Besucher zur Vernissage begrüßen. Der künstlerische Leiter Dr. Victor Svec gestand, sich schon als 15-Jähriger in Anderles Grafiken verguckt zu haben. Diese Ausstellung, sagte er, sei „ganz gewiss eine mit viel Herzblut“.

Anderle, jener 75-jährige

Virtuose, der nicht anwesend sein konnte, denkt weiter, was Alte Meister begonnen haben. Jan Vermeers „Das Brieflesende Mädchen“ etwa zeigt er im Spiegelbild und in Bewegung – mit Daumenkino-Charakter. Von Caravaggios gespiegeltem Barock-Klassiker „Bacchus“ erzählt die Vorgeschichte: Dicke Tränen rinnen dem jungen Weingott

über die Wangen; Fratzen, die an Aliens erinnern, wüten am Bildrand. Wer in den Ausstellungsräumen sucht, der findet viele weitere Parallelen, etwa zu Rembrandt und Rubens. Doch seien dies weit mehr als nur Zitate, suggeriert Svec: „Anderle verformt, überhöht und variiert die Motive.“

Besonders hübsch ist Anderles „Madame Favart“ ge-

lungen: Die junge und die gealterte Version derselben Frau klimpern am Tasteninstrument. War früher gar alles besser? Dass der Künstler das so keineswegs sieht, ist an seinem acht Bilder umfassenden pazifistischen Zyklus „Soldaten“ abzulesen, der hier zum allerersten Mal vollständig gezeigt wird. Historische Fotos militärischer Porträts hat er in

Schwarz-Weiß-Radierungen eingearbeitet. Doch nicht mit Ruhm bekleckert, sondern mit Blut beschmiert zeigt Anderle die Protagonisten – nackt, bloßgestellt, mit unzähligen Orden dekoriert und heroisch doch lediglich in ihrer Pose.

► Die Ausstellung ist im Kunstkreis, Rathausplatz 4, bis 27. Mai zu sehen.